Wien/Österreich
101. Jg
Heft 3/2023

Reformiertes Kirchenblatt

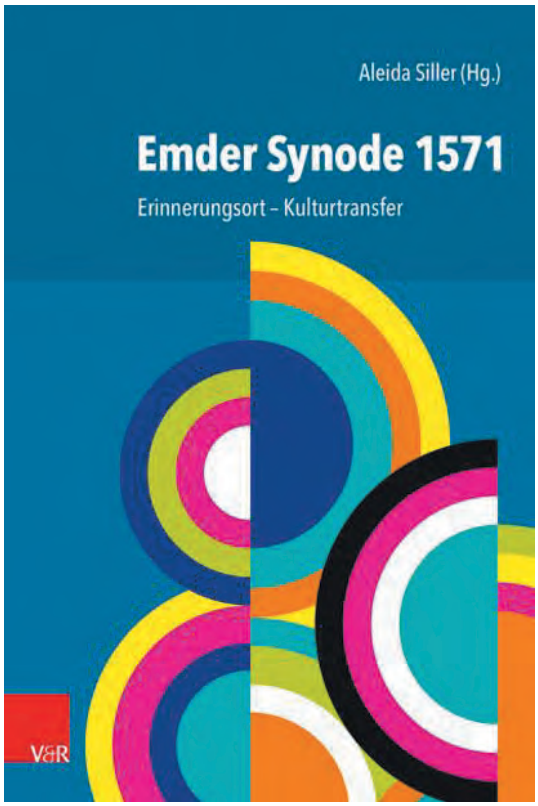
➤ Wahlen zur Gemeindevertretung 1–2
➤ Peter Krömer scheidet aus Synode 3–4
➤ USA Bibel aus Schulen verbannt 6–7

Eingeladen mitzugestalten

Wer sich als Teil der Kirche sieht, ist eingeladen, sie auch mitzugestalten! So lautet ein grundlegendes Prinzip unserer evangelischen Kirchen, nicht nur in Österreich. 2023 ist in vielen Gemeinden ein Wahljahr. In unsere Gemeindevertretungen, Presbyterien und in viele weitere Gremien und Arbeitsbereiche werden ehrenamtlich engagierte Menschen gewählt. Erstmals sind aktiv alle ab 14 Jahren eingeladen zu wählen. Und erstmals sind auch alle aktiv wählbar in die Gemeindevertretung, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Seit dem Bestehen der reformatorischen Kirchen schenken unzählige Menschen einen Teil ihrer wertvollen Zeit dem Funktionieren und der Lebendigkeit ihrer Gemeinde und Kirche.

Gemeinde als Keimzelle von Kirche

Vor mehr als 450 Jahren wurde auf einer Synode in Emden (4.–13. Oktober 1571) die heute bei uns noch vorherrschende Struktur des synodalen und presbyterialen Prinzips festgeschrieben. Zu dieser Synode 1571 im ostfriesischen Emden kamen Abgesandte von verfolgten Gemeinden in den Niederlanden und aus den flämischen und wallonischen Flüchtlingsgemeinden, die sich am Niederrhein, in Ostfriesland und in der Pfalz angesiedelt hatten. Aufgrund der Verfolgungssituation galt der Grundsatz: Alle Gemeinden organisieren ihr kirchliches Leben selbstverantwortlich. Die Kirche (ecclesia) soll sich von ihren Mitgliedern her und den Gemeinden her bilden. Jede Form von Obrigkeitsdenken wurde verworfen. Man hat damals bereits einen gestuften Aufbau entwickelt, mit den Gemeinden als Keimzellen, die sich durch ein gewähltes Presbyterium verwalten und sich in der Zusammenkunft in der „Classis“ als Versammlung mehrerer Gemeinden vor Ort zusammen schließen. Der „Classis“ etwa entsprechen in der Evangelischen Kirche H. B. in Österreich die Verbände H.B. in Wien und in Vorarlberg. Diese „Classis“ kamen wiederum zum Austausch und zur Beratung und zur gegenseitigen Unterstützung in „Provinzsynoden“ zusammen. Überregional und auch über Ländergrenzen hinweg traf man sich bei der „Generalsynode“, um all das zu besprechen, was vor Ort nicht geregelt werden konnte und um sich zu unterstützen.



Subsidiarität & Autonomie

Dieses System von Kirche und deren Mitgliederbasis findet sich bei evangelischen Kirchen in vielen Ländern auch heute noch und stellt im Verständnis von „Kirche“ einen wesentlichen Unterschied zur römisch-katholischen Kirche und zu den orthodoxen Kirchen dar. Nach dem Prinzip der Subsidiarität, wird der nächst übergeordneten Entscheidungsebene nur vorgelegt, was vor Ort in den Gemeinden oder den „Classis“ nicht entschieden werden kann.

Reformierte Kirche ist Gemeindekirche

Das reformierte Verständnis von Kirche versteht sich von der Basis her als die von Jesus Christus versammelte, beschützte und erhaltene Gemeinde. (siehe auch Heidelberger Katechismus Frage 54) Die reformatorische Bewegung wird stark durch die Auffassung von der Gemeinde als Bereich, in dem Christinnen und Christen ihr Glaubensleben gestalten, geprägt. Die Kir-

INHALTSVERZEICHNIS Seite

INHALT SIEHE OBEN UND:

„Zeit zur Umkehr“ – Die Evangelischen Kirchen in Österreich und die Juden 8
Jugendrat für Österreich (JURÖ) tagte 9
Letzter Leserbrief von Erika Tuppy / Maria Kubin erste altkatholischen Bischöfin 10
„Unter Gottes Segen die Zukunft gestalten“ KEK-Vollversammlung / Rezension 11
Andacht: Thomas Hennefeld 12

che Jesu Christi zeichnet sich nicht vorrangig durch Riten, Ordnungen, Zeremonien, Grade der Weihe und Frömmigkeit oder moralische Leistungen der Mitglieder aus. Kirche ist allein durch das Heilshandeln Jesu Christi, zeichenhaft in Taufe und Abendmahl, und in den Zeichen von Versöhnung und der Predigt von Gottes Wort tätig. Eine hierarchische Struktur mit Ämtern und Ordnungen, in denen sich Macht und Herrschaft über andere ausbildet, ist abzulehnen, wird auf der Synode in Emden festgehalten. Innerhalb des Christentums dürfe es keine unterschiedlichen Ränge geben. Kirche gründet sich auf die Predigt von Gottes Wort und auf die Gemeinschaft von Christinnen und Christen und nicht auf einen Klerus oder Institutionen.

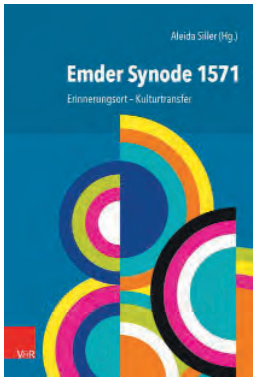
auserwählt, gewählt, berufen, beauftragt

Johannes Calvin macht öfters deutlich, dass die gesamte Gemeinde und deren Mitglieder zum Dienst beauftragt und befähigt und von Gott her gesandt sind, um ihre unterschiedlichen Gaben einzubringen. Vielfältige unterschiedliche Töne bringen in der Musik und in einer Gemeinde eine wohlklingende Melodie zusammen. Durch Wahlen wird in diesem Jahr in österreichischen Gemeinden unserer Kirche Einzelnen und gremialen Gruppen Verantwortung in den Belangen der Kirche und der Gemeinden übertragen. Und es zählt zu den Aufgaben aller Christinnen und Christen, das Evangelium, die Frohe Botschaft, zu verkündigen und über die Ziele für die Kirche zu entscheiden.
„Alle sind eingeladen, sich mit der eigenen Lebenserfahrung und den Kompetenzen einzubringen!“

Es bleibt zu hoffen, dass dieses Prinzip unsere evangelisch-reformierte Kirche und die evangelisch-lutherische Kirche zukunftsfähig macht.

Erster Abschnitt der Akten der Synode in Emden 1571

„Keine Gemeinde soll über andere Gemeinden, kein Pastor über andere Pastoren, kein Ältester über andere Älteste, kein Diakon über andere Diakone Vorrang haben oder Herrschaft beanspruchen. Sie sollen lieber dem geringsten Verdacht und jeder Gelegenheit dazu aus dem Weg gehen.“

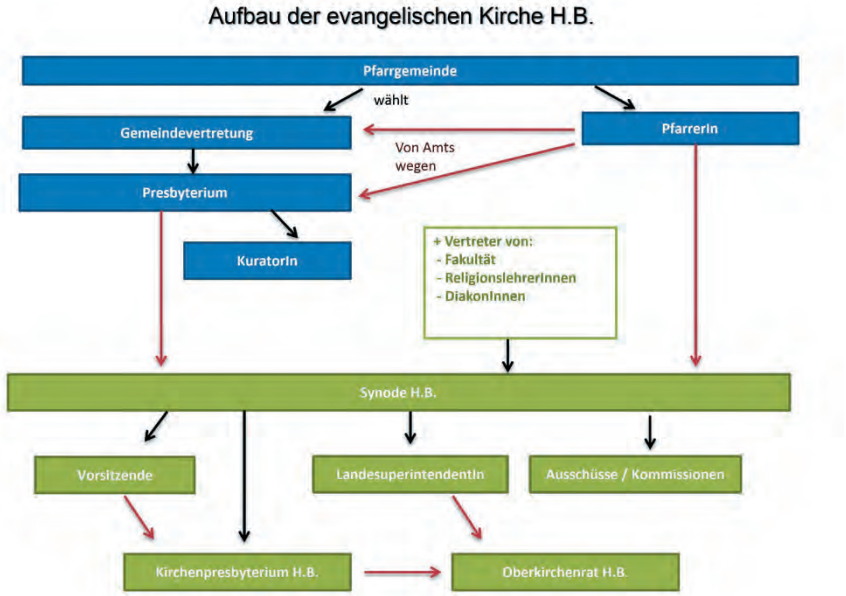


Lektüre Empfehlung dazu: Matthias Freudenberg/Aleida Siller. Emder Synode 1571, Wesen und Wirkungen eines Grundtextes der Moderne.
V&R Verlag 2020

HARALD KLUGE

Aufbau der Kirche H.B

Heuer wird auch in einigen – nicht allen – Pfarrgemeinden H.B. in Österreich gewählt. Daher stellen wir auch den Aufbau der reformierten Kirche hier vor:



© Grafik: Eva Lahnsteiner

Wahltermine in den Gemeinden der Reformierten Kirche in Österreich

Wien – Süd „Erlöserkirche“	14 & 18. Mai 2023
Wien – Innere Stadt „Reformierte Stadtkirche“	10. & 17. September 2023
Bludenz	1. & 8. Oktober 2023
Wien -West „Zwinglikirche“	7. & 8. Oktober 2023
Feldkirch	15. & 22. Oktober 2023
Oberwart	15. & 22.Oktober 2023
Linz – Leonding	5. November 2023
Dornbirn „Heilandskirche“	14. & 21. April 2024
Bregenz „Kirche am Ölrain“	Wahljahr 2027

Evangelische Kirche würdigt scheidenden Synodenpräsidenten Peter Krömer

Seit über 30 Jahren steht der St. Pöltner Rechtsanwalt Peter Krömer an der Spitze der Synode A.B. und der Generalsynode, nun zieht er sich aus Altersgründen zurück. Bei einem Festakt am Freitagabend im Rahmen der noch bis Samstag in Wien tagenden Generalsynode wurde das Wirken des Langzeitpräsidenten umfangreich gewürdigt, von Vertretern der Kirchen und Religionsgemeinschaften ebenso wie aus der Politik.

In seiner Laudatio bezeichnete Bischof Michael Chalupka Krömers Wirken als ein „einzigartiges Lebenswerk, das in dieser Dauer und Nachhaltigkeit im Amt des Synodenpräsidenten wohl einzigartig ist und auch bleiben wird".

Das weltliche Amt des Synodenpräsidenten habe Krömer immer auch als geistliches Amt verstanden. Sein Wirken sei geprägt von der „Mission des Wortes Gottes in Wort und Tat", der Mission und der Diakonie. Dabei erinnerte Chalupka an Krömers „wehrhaftes Eintreten auf der politischen Bühne oder im Gerichtssaal für Menschen, die ihr Heil auf der Flucht suchen mussten". Er habe „juristische Stolpersteine aus dem Weg geräumt", um letztlich „der Botschaft Jesu Christi Gehör zu verschaffen".

Fairness und Verständnis

„Dein Verhältnis zu den Reformierten war von Fairness geprägt und du hast für unser Bedürfnis nach Minderheitsschutz immer Verständnis gezeigt", sagte der reformierte Landessuperintendent Thomas Hennefeld. Peter Krömer habe als Synodenpräsident aus seinem Glauben heraus „immer auch für die reformierte Kirche glaubwürdig" gehandelt. „Ich wünsche dir, dass dein Glaube dich auch in Zukunft trägt in guten und in schweren Tagen", so Hennefeld. *EpdÖ* ■

Applaus für ein Lebenswerk, das jede Laudatio sprengt: Synodenpräsident Peter Krömer beim Festakt im Kreis der Synodalen. Foto: epd/Uschmann

Generalsynode: Gedenken an Peter Karner

Christlicher Glaube könne „für die einen ein Ärgernis, für die anderen eine Torheit" darstellen, meinte der reformierte Landessuperintendent Thomas Hennefeld in seiner Predigt bei der Eröffnung der Generalsynode der Evangelischen Kirche A.u.H.B. am Freitagnachmittag in Wien. Aber: „Wenn uns jemand als Christ für verrückt hält, dann könnten wir das als Kompliment auffassen, dann könnte uns das sogar anspornen, das eine oder andere zu wagen, was gar nicht normal ist", sagte Hennefeld. „Vom Kreuz her und vom Licht der Auferstehung schaut die Welt anders aus", christlicher Glaube verändere den Blickwinkel, schärfe den Blick auf das, was „normal" oder „abnormal" sei.

Zu Beginn der Generalsynode gedachten die Delegierten auch des langjährigen früheren reformierten Landessuperintendenten Peter Karner, der am 21. Dezember 2022 verstorben war. „Er war einer, der den Standpunkt und die theologische Position der Reformierten Kirche stark zum Ausdruck gebracht hat und auch in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen hat, dass evangelisch nicht nur lutherisch sondern auch reformiert ist", unterstrich der Präsident der Generalsynode, Peter Krömer. **epd/Ö** ■

Landessuperintendent Hennefeld: Christlicher Glaube verändert den Blickwinkel Foto: epd/Uschmann

Synodenpräsident Peter Krömer feierlich von Leitungsamt entpflichtet

Bei einem Gottesdienst in der Konzilsgedächtniskirche in Wien-Hietzing wurde am Samstag, 1. Juli, zum Abschluss der Generalsynode der langjährige Synodenpräsident Peter Krömer feierlich von seinem Leitungsamt entpflichtet. Namens der Synode dankte Bischof Michael Chalupka „für die Gaben und Kräfte“, die Peter Krömer für die Evangelische Kirche A.B. und die Evangelische Kirche A.u.H.B. eingesetzt habe. „Seit 1992 hast du unermüdlich dazu beigetragen, dass unsere Kirche Christus den Weg bereitet: eine ganze Generation lang“, so der Bischof im Gottesdienst.
In einer „Mosaikpredigt“ äußerten Mitglieder der Synode, darunter die oberösterreichische Superintendentialkuratorin Renate Bauinger, der Präsident der Synode H.B., Georg Jünger, sowie die Religionspädagogin Monika Faes Gedanken zu kurzen Texten von Dietrich Bonhoeffer, dessen Texte den Synodenpräsidenten sein ganzes Leben begleitet haben.

EpdÖ ■

Sind wir noch brauchbar?

Wir sind stumme Zeugen böser Taten gewesen,
wir sind mit vielen Wassern gewaschen,
wir haben die Künste der Verstellung
und der mehrdeutigen Rede gelernt,
wir sind durch Erfahrung misstrauisch
gegen die Menschen geworden
und mussten ihnen die Wahrheit
und das freie Wort oft schuldig bleiben,
wir sind durch unerträgliche Konflikte mürbe
oder vielleicht sogar zynisch geworden -
sind wir noch brauchbar?

Nicht Genies, nicht Zyniker, nicht Menschenverächter,
nicht raffinierte Taktiker,
sondern schlichte, einfache, gerade Menschen werden
wir brauchen.
Wird unsere innere Widerstandskraft gegen das uns
Aufgezwungene stark genug
und unsere Aufrichtigkeit gegen uns selbst
schonungslos genug geblieben sein,
dass wir den Weg zur Schlichtheit und Geradheit
wiederfinden?"

DIETRICH BONHOEFFER
Quelle: Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, Seite 38

„Wer zahlt die Zeche?“

Die kleinen Leute bezahlen die Zeche … davon weiß bereits die Bibel Psalmenlieder zu singen. An vielen Textstellen, mehr als hundert sind es an der Zahl, wird das Gefährliche an der Teuerung beschrieben. Die Inflation, im Gespann mit Hungersnot, ist einer der apokalyptischen Reiter bei Johannes. Jedoch auch den Lösungen und Gegenstrategien widmet sich die Bibel.

Teuerung und Inflation

„Teuerung“ ist eigentlich eine Erfindung Martin Luthers. Es ist eine seiner einprägsamen Wortkreationen wie Feuereifer, Herzenslust, Lockvogel und Denkzettel. Damals wie heute erleben wir immer wieder deutliche Preisanstiege für Waren, Güter und Dienstleistungen. Inflation ist eines der großen Probleme unserer Zeit, verquickt mit Krieg, Klimawandel, Wirtschaftskrisen. Es wird der Ein-druck vermittelt, dass es sich hier um eine Art Naturgesetz, eine wirtschaftliche Notwendigkeit handelt. Geht's auch ohne Inflation? Die Teuerung resultiert aus einer Mittelknappheit. Sie folgt seit jeher auf schlechte Ernten, und geht einher mit Hungersnöten, weil sich die Bevölkerung selbst Grundnahrungsmittel nicht mehr in ausreichendem Maß leisten kann.

Teuerung und Hungersnot

In der Bibel wird das Phänomen der Teuerung immer wieder herangezogen, um die Gründe für eine bevorstehende oder eine akute Hungersnot zu beschreiben. Bevor die Hungersnot einsetzt und die ersten Tiere und dann Menschen verhungern, kommt es zu massiven Teuerungen und wirtschaftlichen Verwerfungen. All das sind uralte Phänomene, auf die in der Bibel öfters nach göttlicher Weisung Ratschläge erfolgen. Abraham treibt eine extreme Teuerung als Flüchtling nach Ägypten. (1. Mose 12) Auch Isaak muss zu Abimelech, dem Philisterkönig fliehen, damit er und sein Volk eine Hungersnot überleben können. (1. Mose 26)

Fluchtgrund Inflation

Eine der Lösungen für Teuerungen ist die Flucht in ein Land, in dem es sich noch besser leben lässt. Joseph kann vor dem Einsetzen einer gewaltigen Teuerung in Ägypten alle notwendigen politischen Schritte umsetzen, damit es im Land genügend Lebensmittel gibt, bevor die Dürre einsetzt. „Aber in ganz Ägyptenland war Brot.“ (1. Mose 41, 54) Hier wird gezeigt, dass es wichtig ist, politisch vorausschauend zu handeln und ebenfalls Flüchtlinge zu versorgen, wenn sie aus Gebieten kommen, in denen ein Leben nicht mehr möglich ist. König Salomo betet für das Volk und für die Fremden im Land: „(37) Höre sie, wenn irgendeine Not oder Krankheit sie trifft: wenn Hungersnot und Teuerung im

Der dritte Reiter der Apokalypse in einem Kloster in der Normandie (ca. 1300 n. Chr.). Der dritte Reiter auf einem schwarzen Pferd trägt eine Waage und bringt eine Verzehnfachung der Preise für Nahrungsmittel. Die Folge ist eine Hungersnot. © wikimedia

Land herrscht, Pest, Getreidebrand oder Mehltau auftreten, Heuschrekken und Ungeziefer sich ausbreiten oder ein Feind die Stadttore im Land belagert. … (41) Höre auch den Ausländer, der nicht zu deinem Volk Israel gehört. Er kommt aus einem fernen Land zu dir, weil er von deinem Namen gehört hat." (1. Könige 8)

Lösungswege in der Bibel

Die Aufgabe, eine Teuerung zu bekämpfen liegt immer bei den einflussreichen Anführern, den Königen, den Politikern, jenen, die die nötigen Mittel haben. Ein uraltes Gesetz im dritten Buch Mose stellt folgendes klar: „(35) Und wenn dein Bruder verarmt und sich nicht mehr halten kann neben dir, sollst du ihn unterstützen wie einen Fremden oder einen Beisassen, so dass er leben kann neben dir. (Levitikus 25) Ein Lösungsweg, den die Bibel öfters bietet, ist der, das Le-bensnotwendige für alle leistbar zu machen. Und Jesus wie Johannes nehmen auch in späterer Zeit auf die Inflation Bezug, wenn sie an die letzten apokalyptischen Tage der Menschheit denken. Denn niemand weiß, wie sich Preise entwickeln. Und niemand kann mit Gewissheit sagen, wann die Preisspirale nach oben endet. Die Teuerung wird von Jesus (Matthäus 24) und von Johannes (Offenbarung 6) in den Schilderungen der Ereignisse, die vor der großen Enthüllung, dem großen Crash, dem Tag des Jüngsten Gerichts sich abspielen werden, herangezogen.

„Teure Zeiten stehen an!"

Die Angst davor, sich nicht mehr das zum Leben Notwendige leisten zu können, liegt zutiefst in unserem menschlichen Wesen. Im Buch der Offenbarung nach Johannes werden vier Reitergestalten beschrieben. Da kommt ein weißes Pferd. Sein Reiter hat einen Bogen und trägt die Krone. Dem folgt ein feuerrotes Pferd und der Reiter bringt Krieg ins Land. Dann zieht ein schwarzes Pferd ein und dessen Reiter hält eine Waage und eine Stimme ruft dazu: „Eine Ration Weizen oder drei Rationen Gerste für den Lohn eines ganzen Tages. Nur Öl und Wein zum alten Preis!" (Offenbarung 6) In der damaligen Zeit entsprach das einer Inflation um den Faktor 7 bis 10.

„Selbst der Keller ist leer"

Martin Luther polterte gern heftig gegen die Teuerungen und jene, die Gewinn daran erwirtschaften. In einer Predigt sagt er: „Wer solche Augen hätte, der möchte sich rühmen, er hätte Christenaugen, der würde weit anders die Sache ansehen, wenn eine teure Zeit oder die Zeit des Sterbens, als die Welt zu tun pflegt. In der Teuerung sieht jedermann, was er im Keller und auf dem Boden habe; danach er da findet, danach steht ihm der Sinn. Findet er viel, so ist der fröhlich; findet er wenig, so ist der betrübt und will verzweifeln." (Predigt am 24. Sonntag nach Trinitatis, Markus 5,21–43) Die Weitsicht der Reformatoren, wie etwa Luther, zeigt sich bei seinen Gedanken zur Bekämpfung des Leids angesichts von Teuerungen. Es sei sinnvoll, die Kinder zur Schule zu schicken, damit sie etwas lernen und dann gutes Geld verdienen können. „Es ist auch selten Gottes wort auff gangen / es ist eine theure zeit mit komen / als zu Abraham / Isaac / Jacob / Joseph / Elias / Eliseus zeiten / waren grausame theurung / neben so grossem liecht der wahrheit / Und jm anfang des Evangelij war eine grosse theurung durch die gantze welt. Act. 11." (Luther, Martin – Eine Predigt dass man Kinder zur Schulen halten solle.)

Die Bibel ist höchst kreativ bei ihren Lösungsfindungen. Gottes Wort zeigt immer wieder, dass es uns die nötigen Ideen eingibt, um die apokalyptischen Reiter zu besiegen. Teuerungen sind schmerzhaft und lebensbedrohlich, aber nicht gottgegeben.

HARALD KLUGE

KLIMASTREIK mit „Religions for future" und ÖRKÖ am 15.09.2023

Treffpunkt: **11:30** in der Armenisch-Apostolischen Kirche, Kolonitzg. 11, 1030 Wien Interreligiöser Auftakt.

Nach der Kundgebung am Heldenplatz **um 16:00** der Schöpfungsgottesdienst des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ)

Ort: ist noch offen. Bitte auf Website des ÖRKÖ nachschauen: www.oekumene.at

Die Bibel wird aus Schulen verbannt

Ein Kommentar zum Bücherverbot an Schulen in den USA

In den USA ist das Bücherverbot kein neues Thema. Der Autorenverband der USA (PEN America) macht schon länger auf den Trend aufmerksam, dass rechtsgerichtete Gruppen versuchen, Bücher mit ihnen unliebsamen Themenfeldern aus den öffentlichen Bibliotheken zu verbannen, indem sie die Inhalte als pornografisch oder unsittlich etikettieren. Obwohl in der Bevölkerung untervertreten, schaffen sie es durch ihren Aktivismus, Bücher zu zensieren. Zu den Themen, die einem massiven Angriff ausgesetzt sind, zählen: Geschlechteridentität und Unterdrückung, Rassismus, sexuelle Identitätsfindung. Das von diesen republikanischen Gruppen willkürlich ausgewählte Bücher tatsächlich aus manchen Schulen und Bibliotheken entfernt werden, macht ein Gesetz möglich, das besagt: Jedes Buch kann zur Überprüfung bei der zuständigen Behörde eingereicht werden. Im Zuge dieses Gesetzes wurden bundesweit in einzelnen Distrikten und Bezirken schon hunderte Bücher mit gesellschaftskritischem Inhalt aus Grundschulen und Mittelschulen verbannt.

Eine wunderbare Beziehung

„And Tango Makes Three“ ist ein Kinderbuch, das 2005 veröffentlicht wurde. Das Buch erzählt die Geschichte von zwei männlichen Pinguinen, Roy und Silo, die zusammen eine Familie gründen. Mit Hilfe des Zoowärters erhalten Roy und Silo ein Ei, das sie gemeinsam ausbrüten. Das weibliche Küken, das die Familie vervollständigt, wird von den Tierpflegern „Tango“ genannt. Das Buch basiert auf der wahren Geschichte von Roy und Silo, die im New Yorker Central Park Zoo ein Paar wurden.
Die American Library Association (ALA) berichtet, dass „And Tango Makes Three“ bis 2009 am vierthäufigsten von den Bücherregalen der Schulen verwiesen wurde und es bis 2019 immer noch auf Platz sechs der verbannten Bücher schaffte.
Gleichzeitig wurde „And Tango Makes Three“ mehrfach ausgezeichnet, unter anderem 2006 mit dem „ALA Notable Children’s Book Nominee“, 2005 mit dem „ASPCA Henry Bergh Book Award“ und 2006 als eines der „Bank Street Best Books of the Year“.

Lebenswelten ausblenden

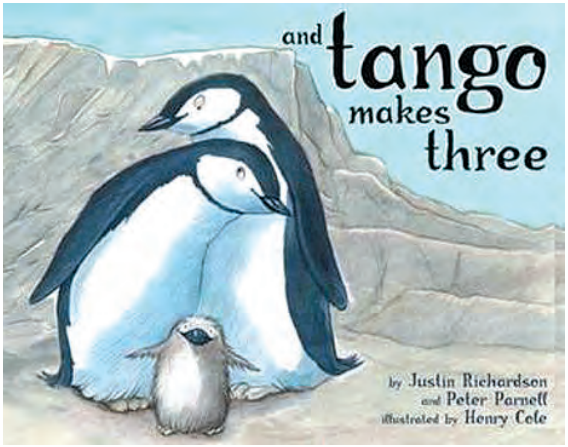
Durch die Verbannung dieser Bücher werden Lebenswelten und Wirklichkeiten ausgeblendet und nur *eine* Sichtweise zugelassen. Es ist ein gefährlicher Schritt in Richtung Einschränkung der Meinungsfreiheit und der Redefreiheit. PEN America argumentiert: „Eine Demokratie hängt von einer gebildeten und belesenen Bevölkerung ab, einer Bevölkerung, die neugierig und in der Lage ist, selbständig zu denken und viel zu lesen. Wenn wir anfangen, den Zugang zu Literatur, Ideen und Informationen einzuschränken, schränken wir die Fähigkeit unserer Kinder ein, komplex zu denken und selbständig zu denken.“ Klar wird jedenfalls bei dieser Diskussion: Es gibt in den USA, und nicht nur in den USA, eine weiße, konservative Bevölkerungsschicht, die gerne ihre Werte und ihre Intoleranz, um es einmal deutlich zu sagen, als Norm propagieren und in die Bildung und Erziehung tragen möchte. Und um es noch deutlicher zu sagen: Es handelt sich zumeist um eine weiße, konservative Bevölkerungsschicht, die sich gleichzeitig ihren christlichen Glauben ans Revers heftet.

Inzest und Bestialität

Dies haben nun im Schulbezirk Davis, im Bundesstaat Utah, Eltern und Gegner der Bücherverbannungen aufgegriffen und schlagen die Verbotslobby mit ihren eigenen Mitteln. Sie setzten ein Buch zur Überprüfung auf die Liste, das den bannungsfreudigen Verbänden viel wert ist: Die Bibel! Exakt zitiert formulierten sie ihr Anliegen so: Biblische Inhalte wie „Inzest, Onanie, Bestialität, Prostitution, Genitalverstümmelung, Vergewaltigung und sogar Kindermord“ sind „vulgär und unpassend“ für Kinder und das Buch somit zu entfernen. Dieses Anliegen wurde vom Schuldistrikt geprüft. Die Inhalte als für Kinder unpassend befunden und das Buch am 2. Juni 2023 von den Bücherregalen der Grund- und Mittelschulen entfernt.

Ein Denkanstoß für die Konservativen?

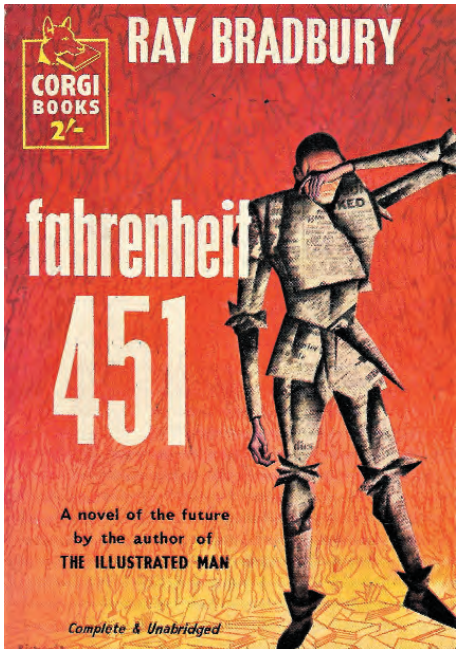
Es wäre zu schön zu glauben, dass die republikanischen Verfechter des Bücherbanns durch den Bibelbann nun nachdenklich gestimmt wurden. Aber so ist es nicht. Es kam zu keiner Diskussion, es kam nur zu lautstarken Protesten. Und dies nicht, weil die Ar-



Im Bundesstaat Florida, in Escambia County ist unter anderem auch folgendes Bilderbuch auf dem Index: „And Tango Makes Three“.
© wikimedia.commons

gumentation von PEN America: „Aussagen und Inhalte müssen in ihrem Kontext angeschaut werden“, plötzlich allen einleuchtete. Nein, das Entscheidungskomitee ist ganz einfach unter den sehr lautstarken Protesten der konservativen Elternschaft eingeknickt. Sie revidierten das Urteil am 23. Juni 2023 und die Bibel darf nun in die Schulen zurückkehren. Schön wäre es, wenn das auch für die anderen Bücher gelten würde. Oder wie die Vorsitzende des PEN America, Kasey Meehan, sagt: „Wenn sich die Leute darüber empören, dass die Bibel verboten wurde, sollten sie sich doch ebenso über alle anderen Bücher empören, die zensiert werden“.

SONJA BREDEL



Liste der in einigen US-Staaten „verbotenen Bücher“/ Banned Books in Auswahl (komplette Auswahl auf der Website The Banned Books Project der Mellon University USA.

- Allende, Isabel. House of the Spirits
- Bradbury, Ray. Fahrenheit 451
- Burgess, Anthony. A Clockwork Orange
- Collins, Suzanne. The Hunger Games
- Gaiman, Neil. Sandman
- Goethe, Johann Wolfgang. The Sorrows of Young Werther
- Heller, Joseph. Catch-22
- Hosseini, Khaled. The Kite Runner
- Huxley, Aldous. Brave New World
- Lee, Harper. To Kill a Mockingbird
- Picoult, Jodi. My Sister’s Keeper
- Pullman, Phillip. His Dark Materials
- Rowling, JK. The Harry Potter Series
- Rushdie, Salman The Satanic Verses
- Salinger, J.D. The Catcher in the Rye
- Satrapi, Marjane. Persepolis
- Vonnegut, Kurt. Breakfast of Champions
- Walker, Alice. The Color Purple

Veranstaltungen Herbst 2023

DORNBIRN

Mi. 6.9 um 14:30

Seniorennachmittag

Sepp Gröfler: Telefonseelsorge in Vorarlberg

So. 1.10., 11–14

Erntedank und Herbstfest

Sa. 07.10.

Gemeindeausflug

evtl. nach Ulm steht leider noch nicht fest

So. 22.10. ab 10

Jubliläumsfest

Heilandskirche

So. 29.10. ab 11

90 Jahre Plus – Die Heilandskirche Dornbirn feiert mit Ausstellungseröffnung Hans Wissel-Blechplastiken

Ausstellung von 29.10. – 22.11.23
Haus der Begegnung

Veranstaltungen Herbst 2023

Wien-Innere Stadt

So, 10.09. 10:00

Saisoneröffnung/Schokofest

GD und Kinder- und TeenieGD
anschließend gemeinsames Essen in Hof und Gemeindesaal

So, 24.09. 10:00 – 18:00

TAG DES DENKMALS

Anmeldung f.d. Führungen unter 01/5128393 od. pfarramt@reformiertestadtkirche.at

WIEN-WEST

So, 03. 09., 19:00

GD zum Silbernen Pfarrerjubiläum von Thomas Hennefeld

mit anschließendem Empfang

Do, 28.9., 19:00

Annette Schellenberg: AT-Vortrag zur Paradiesgeschichte

WIEN-SÜD

So, 17.09.

Ausflug zum Arkadenfest nach Oberwart

07:15 Abfahrt am Wielandplatz 7
16:00 Rückfahrt nach Wien
Busfahrt EUR 30,–
Essen inkl. Getränk ca. EUR 15,–
Da begrenzte Sitzplätze im Bus bald anmelden Kanzlei hb-wiensued@evang.at

Di, 24.10., 18:30

„Künstliche Intelligenz: Ist der Mensch ein Auslaufmodell?“

Dr. Ulrich Körtner und Ing. Franz Radner

OBERWART

So 17.9. 9:30

FestGD zum 250. Jubiläum

mit anschließendem Arkadenfest im Kirchenareal

25 Jahre „Zeit zur Umkehr“

„Zeit zur Umkehr – Die Evangelischen Kirchen in Österreich und die Juden“

Nach vielen Jahren die Shoah Namensmauern Gedenkstätte in Wien © Natan Rot

Vor 25 Jahren, im November 1998, hat die Generalsynode der Evangelischen Kirche ein Dokument verabschiedet, das das Verhältnis der Evangelischen Kirchen zu Juden und Jüdinnen und zum Judentum neu definiert aus Anlass des 60. Jahrestages der Pogrome 1938. Darin wird die Mitschuld der Christinnen und Christen und im Besonderen der Evangelischen am Leiden und Elend von Jüdinnen und Juden durch die Geschichte hindurch bekannt. Tiefpunkt dieser Verfolgungsgeschichte war die Vernichtung von Millionen jüdischer Menschen in Europa in der Shoa. Aus dieser Unheilsgeschichte möchten Kirchen ihre Lehren ziehen. Umkehr spielt in der jüdischen Tradition eine wichtige Rolle. Umkehr für die Evangelische Kirche bedeutet von Blindheit, Mitttäterschaft und christlichem Antisemitismus ein neues Verhältnis zum Judentum zu begründen. Das umfasst die ernsthafte Beschäftigung mit der eigenen dunklen Vergangenheit, die Auseinandersetzung mit christlichem Antijudaismus und die Einbeziehung der eigenen jüdischen Wurzeln in Theologie, Gottesdienst und Unterricht.

Grundsatzerklärung der Kirche H.B.

Explizit wird in der Erklärung auch auf die Grundsatzerklärung der Evangelischen Kirche H.B. aus dem Jahr 1996 verwiesen, in der es heißt: „Gott geht einen Weg mit den Juden und einen mit den Christen. Die heilige Schrift der Juden ist auch für uns als Altes Testament heilige Schrift. Das Verständnis des mosaischen Gesetzes als die gute Gabe Gottes und die Predigt der Propheten haben die Reformation geprägt. Deshalb verurteilt unsere Kirche den Antisemitismus in jeder Form. Sie sucht Begegnung und Versöhnung mit den Juden und lehnt daher christliche Judenmission ab.“ Die Generalsynode hat sich mehrere Selbstverpflichtungen auferlegt und diese gegenüber der Israelitischen Kultusgemeinde in Österreich kundgetan.

Selbstverpflichtungen

In der Erklärung werden sie genannt: Die Evangelischen Kirchen wissen sich verpflichtet,

- die Erinnerung an die Leidensgeschichte des jüdischen Volkes und an die Schoah stets wachzuhalten.
- Lehre, Predigt, Unterricht, Liturgie und Praxis der Kirche auf Antisemitismen zu überprüfen und auch über ihre Medien Vorurteilen entgegenzutreten.
- jeglichem gesellschaftlichen und persönlichen Antisemitismus zu wehren.

Weiters wollen die Evangelischen Kirchen in der Beziehung zu Juden und Kultusgemeinden einen gemeinsamen Weg in eine neue Zukunft gehen. Daher gilt es auch, das Verhältnis von evangelischen Christen und Juden entsprechend zu überdenken und zu gestalten.

Inhaltlich theologisch wird die Verbindung und Verbundenheit von Christentum und Judentum hervorgehoben, ohne das Judentum zu vereinnahmen. Die Erklärung betont die bleibende Erwählung des Volkes Israel und bekennt, dass der Christ*innen Gott kein anderer ist als der Gott Israels. Der Bund mit dem Volk Israel ist ein ewiger Bund. Es wird im Besonderen auf das Johannesevangelium Bezug genommen, das von vielen als judenfeindlich gelesen wurde und damit eine fatale antijüdische Wirkungsgeschichte aufweist, aber eben auch sehr positiv über das Judentum spricht. Das zeigt sich in der Aussage: „Das Heil kommt von den Juden“ (Joh. 4,22).

Ablehnung der Judenmission

Die Umkehr der Evangelischen Kirchen tritt in zwei Punkten konkret zu Tage und unterscheidet sich darin auch von ähnlichen Erklärungen im deutschen Sprachraum: das eine ist die entschiedene Ablehnung der Judenmission, eine Ansage, die auch in den Evangelischen Kirchen nicht überall auf Zustimmung gestoßen ist, und das zweite die klare Verurteilung, ja Verwerfung der antijüdischen Spätschriften Martin Luthers.
Aber in der Erklärung geht es mehr als um Abwehr und Sensibilisierung von Antijudaismus, Antisemitismus und

Vergangenheitsbewältigung. Es soll ein neues Verhältnis zum lebendigen Judentum aufgebaut werden. Das beinhaltet auch, beim Lesen der Bibel, in Predigt und Unterricht jüdisches Denken und jüdische Auslegungen der Hebräischen Bibel zu bedenken und gemeinsame biblische Heilsgeschichte in den Texten zu erkennen, aber auch Unterschiede auszuhalten. Des Weiteren wird auch der moderne Staat Israel angesprochen, mit dem sich die überwiegende Mehrheit der heute lebenden Jüdinnen und Juden identifiziert oder in Beziehung steht. In der Erklärung heißt es: „Wir hoffen und beten, dass dieser Staat mit seinen Nachbarn – insbesondere mit dem palästinensischen Volk – in gegenseitiger Achtung des Heimatrechtes einen sicheren Frieden findet, so dass Juden, Christen und Muslime friedlich zusammenleben können. Und schließlich endet die Erklärung mit der Aufforderung, am 17. Jänner, vor dem Beginn der Gebetswoche für die Einheit der Christen, diesen Tag als Tag der Verbundenheit mit dem Judentum zu begehen. Daraus wurde in der Folge der Tag des Judentums, an dem im ganzen Land Gottesdienste mit klar jüdischen Bezügen gefeiert werden.
In einem eigenen Studientag wollen wir über das Dokument, seine Auswirkungen und Themen des christlich-jüdischen Gesprächs in Impulsreferaten und Workshops nachdenken und uns darüber austauschen.

THOMAS HENNEFELD ■

STUDIENTAG
25 Jahre „Zeit zur Umkehr – Die Evangelischen Kirchen in Österreich und die Juden“
(Erklärung der Generalsynode 1998)

Sa, 11. Nov. 2023, 10:00–17:00

Evangelisches ORG ROSE Linz
Peter-Behrens-Pl. 2

Anmeldung im Synodenbüro
synodenbuero@evang.at
bei Mag.ª Ulrike Pichal

Jugendrat für Österreich (JURÖ) tagte in St. Pölten

Menschenrechte müssen auch für Flüchtende gelten, appelliert der Jugendrat für Österreich (JURÖ), das Leitungsgremium der Evangelischen Jugend Österreich (EJÖ), an die europäische Staatengemeinschaft.

United 4 rescue

„Dazu hat sich die europäische Staatengemeinschaft durch ihre Ratifizierung der Europäischen Menschenrechtskonvention verpflichtet“, betonen die Delegierten in einer Resolution, die im Rahmen der Tagung des Leitungsgremiums vom 2. bis zum 4. Juni 2023 in St. Pölten verabschiedet wurde. Die Delegierten erwarten von Politik und Zivilgesellschaft nicht nur die Rettung von Flüchtenden aus Seenot, „sondern auch den menschenwürdigen Umgang mit Geflüchteten in ganz Europa“. Die derzeitige Realität widerspreche allen Grundsätzen christlichen Glaubens, so der JURÖ. Um die Solidarität mit den Flüchtenden zu unterstreichen, soll die EJÖ eine Bündnispartnerschaft mit dem Verein „United 4 rescue“ zum Schutz flüchtender Menschen im Mittelmeerraum anstreben, heißt es in einem Beschluss des JURÖ.

StandUp4Change

Darüber hinaus widmeten sich die Teilnehmer:innen in Workshops drei Schwerpunkten: Den ersten Schwerpunkt bildete die EJÖ-Kampagne „StandUp4Change“ zu den Gemeindevertretungswahlen 2023. Dabei wurde diskutiert, wie Gremienkultur bzw. Beteiligungsmöglichkeiten innerhalb der Evangelischen Kirche in Österreich attraktiver für alle Alters- und Milieuklassen gestaltet werden können. „Diesen Herausforderungen wollen wir uns in den kommenden Jahren stellen und Multiplikator:innen in allen Generationen finden. Uns ist klar, dass das kein Sprint wird, sondern ein Marathon“, erklärte Bettina Növer, Jugendpfarrerin für Österreich.

90 Thesen für 90 Jahre

Im zweiten Workshop wurde das 90-jährige Jubiläum der EJÖ im kommenden Jahr thematisiert. Dazu sollen „90 Thesen für 90 Jahre“ erarbeitet werden. In den nächsten Monaten werden dafür jeweils zehn Thesen zu neun Themen wie „Glauben leben“, „Gerechtigkeit“ oder „Nächstenliebe“ vorbereitet. Die „Motivationsthese“ für die kommende kreative Arbeit lautet: „Unser Glaube an Jesus Christus motiviert uns zu handeln.“

His*Herstory

Schließlich war mit „His*Herstory – Geschichtsbewusstsein bilden“ der dritte Workshop einem weiteren zentralen Arbeitsschwerpunkt der EJÖ gewidmet. In diesem Workshop überlegten die Teilnehmer:innen, wie dieses Thema für bestimmte Dialoggruppen aufbereitet werden kann. Mit Ideen zu Unterrichtskonzepten für Geschichts-, Religions- und Konfirmand:innenunterricht, Podiumsdiskussionen und Treffen mit Zeitzeug:innen wurde der Grundstein für die weitere Arbeit gelegt.

epdÖ/ Red. ■

Am ersten Juniwochenende tagte in St. Pölten der Jugendrat für Österreich. © EJÖ/Joachim Hoffleit

Letzter Leserbrief von Erika Tuppy

Erika Tuppy, ehemals „Chef vom Dienst" des Reformierten Kirchenblattes, ist im April 2023 überraschend verstorben. Wir haben ihrer in unserer letzten Ausgabe 2/2023 gedacht. Sie hat mir kurz vor ihrem Tod einen Leserbrief auf meinen Leitartikel „Grün ist die Farbe Gottes" der Ausgabe des Kirchenblattes 1/2023 zum Buch von Peter Karner und zu Schöpfungsglauben in der Klimakrise geschickt. Wir wollen Ihnen dieses doch brandheiß diskutierte Thema, das sich hier im Leserbrief eröffnet, nicht vorenthalten: Bitte zuerst rechte Spalte lesen ➜

„Lieber Harald, [gemeint Harald Kluge, Chefredakteur, Anm. d. R.]: Was ich da mach? Ganz einfach: Ich führe fort, was Du begonnen hast, nämlich einen bestehenden Text zu gendern. So gelesen im Reformierten Kirchenblatt in dem Beitrag zu den Grünen Christen. Was nicht heißt, dass ich Peter Karner und mich auf eine Stufe mit Goethe und Schiller stelle, aber Text ist Text. Und übrigens: Der Peter Karner hätte sein Buch nie „Texte für Grüne ChristInnen" (oder so ähnlich) genannt. Und auch drinnen nicht gegendert! Davon abgesehen, gefällt mir die Idee, die Grünen Christen wieder auszugraben und mit den aktuellen Texten in Beziehung zu setzen, sehr gut.

Liebe Grüße, ERIKA TUPPY ■

„Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Ein*e Fischer*in saß daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl bis ans Herz hinan.
Und wie er/sie sitzt und wie er/sie lauscht,
Teilt sich die Flut empor:
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib/feuchter Mann hervor.

.Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Netzt' ihm/ihr den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm/ihr so sehnsuchtsvoll
Wie bei der/s Liebsten Gruß.
Sie/er sprach zu ihm/ihr, sie/er sang zu ihm/ihr;
Da war's um ihn/sie geschehn;
Halb zog sie/er ihn/sie, halb sank er/sie hin
Und ward nicht mehr gesehn."
„Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp/Knäppin
zu tauchen in diesen Schlund…".

© Goethe, Gemälde von J.K. Stieler, Ausschnitt

„Fest gemauert in der Erden
steht die Form aus Lehm gebrannt,
heut noch muss die Glocke werden.
Frisch Gesellen/-innen, seid zur Hand."

Maria Kubin zur ersten altkatholischen Bischöfin geweiht

© kathpress

Die altkatholische Priesterin Maria Kubin ist am Samstag, 24. Juni, in der evangelischen Gustav-Adolf-Kirche in Wien zur neuen Bischöfin der Altkatholischen Kirche in Österreich geweiht worden. Die Weihe nahm der Utrechter Erzbischof Bernd Wallet vor. Konsekratoren waren die altkatholischen Bischöfe Matthias Ring (Deutschland) und Harald Rein (Schweiz).

Damit hat die Altkatholische Kirche in Österreich erstmals eine Frau an der Kirchenspitze. Kubin war am 22. April von der „Außerordentlichen Synode der Altkatholischen Kirche" zur neuen Bischöfin gewählt worden.
Die 58-jährige Psychotherapeutin folgt auf Heinz Lederleitner (65), der seit 2016 als Bischof der Altkatholischen Kirche in Österreich amtierte. Hervorgegangen ist die Altkatholische Kirche aus der innerkatholischen Opposition gegen die Dogmatisierung der Unfehlbarkeit und der Allgewalt (Jurisdiktionsprimat) des Papstes auf dem Ersten Vatikanischen Konzil (1869/70). Die Altkatholiken wollten sich von diesem Dogma absetzen, welches sie als Bruch mit alten Glaubensüberlieferungen sahen. Zusammengeschlossen sind die altkatholischen Kirchen in der 1889 gegründeten Utrechter Union. Diesem Bündnis gehören gegenwärtig sieben Kirchen aus West- und Mitteleuropa mit rund 65.000 Mitgliedern an. In Österreich gibt es aktuell rund 8.600 Kirchenmitglieder in zwölf altkatholischen Kirchengemeinden. Seit rund 20 Jahren ist die Weihe von Frauen zu altkatholischen Priesterinnen möglich.

Gruß aus der Evangelischen Kirche H.B.

Die Altkatholische Kirche in Österreich zeigt sich immer wieder als Vorreiterin in Sachen Gleichberechtigung und setzt damit ein starkes Zeichen gegen Diskriminierung. 1999, fast zeitgleich mit der Evangelischen Kirche H.B., wurde die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften beschlossen, 2007 wählte die Kirche mit Johannes Okoro den ersten schwarzen Bischof und nun die erste Frau als Bischöfin. Wir gratulieren!

epdÖ/ Red. ■

„Unter Gottes Segen die Zukunft gestalten“

Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) in Tallinn

Vom 15. bis 20. Juni dieses Jahres fand die 16. Vollversammlung der KEK in Tallinn, der Hauptstadt des baltischen Staates Estland statt. Protestantische, Orthodoxe, Anglikanische und Altkatholische Kirchenvertreter*innen berieten eine Woche lang über brennende Themen der Gegenwart, wie den Krieg in der Ukraine, die drohende Klimakatastrophe und über Migration, Flucht und Asyl.
Das Generalthema lautete: „Under God's Blessings – Shaping the Future“ „Unter Gottes Segen – die Zukunft gestalten“. Ein inhaltlicher Schwerpunkt lag auf dem Ukrainekrieg. Mehrere Rednerinnen und Redner aus der Ukraine berichteten von den entsetzlichen Zuständen, den schweren Belastungen und Ängsten in der Bevölkerung, von den riesigen Zerstörungen und dem unfassbaren Leid. An den Podiumsgesprächen nahmen Vertreter*innen der Kirchen teil, wie auch Personen aus der Zivilgesellschaft.

Schwerpunkt Ukrainekrieg

Alle verurteilten den brutalen russischen Angriffskrieg, waren sich aber auch einig, dass die Kirchen vor allem nach Beendigung des Krieges einen umfassenden Versöhnungsprozess einleiten und begleiten müssen, wobei die bestehenden Kirchen in der Ukraine die Unterstützung der Europäischen Kirchen benötigen. Darüber hinaus wurde berichtet, dass rund 400-500 Kirchen bzw. kirchliche Baulichkeiten zerstört wurden, die nach dem Ende des Krieges sukzessive wieder errichtet werden sollten. Schwieriger werden die Programme zur Versöhnung, aber auch die Aufarbeitung der verschiedensten traumatischen Erlebnisse im Krieg unter der Bevölkerung sein, die auch einen gewaltigen finanziellen Aufwand mit sich bringen wird.

Hochkarätige Vortragende

Hochkarätige Vortragende sprachen zum Ukrainekrieg aber auch zu anderen Themen: darunter die weißrussische Oppositionsführerin und Menschenrechtsaktivistin Sviatlana Tsikhanouskaya. Sie erzählte über ihren Widerstand gegen das diktatorische Lukaschenko-Regime und über ihre Solidarität mit der Ukraine. Weiters traten bedeutende Persönlichkeiten auf, wie der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I. oder der ehemalige Erzbischof von Canterbury Rowan Williams.
Die Hauptredner*innen erinnerten die Kirchen daran, dass Theologie öffentlich ist und dass wir Christen die Herausforderung annehmen müssen, einen Beitrag zu einem zunehmend säkularisierten politischen Diskurs zu leisten. Die Kirchen, die sich an der Gestaltung der Zukunft Europas beteiligen, müssen fantasievoll und mutig sein, zuversichtlich und nicht arrogant, zuhörend und nicht nur redend, vertrauensvoll und nicht ängstlich, hoffnungsvoll und nicht nur optimistisch. (aus der Schlussbotschaft)
Die Konferenz Europäischer Kirchen wurde 1959 gegründet und ist ein ökumenischer Zusammenschluss von heute 114 Mitgliedskirchen in Europa. Die Mitgliedskirchen stammen aus drei Konfessionsgemeinschaften, anglikanische und altkatholische Kirchen, protestantische Kirchen (Lutheraner, Reformierte, Unierte und Freikirchen) sowie die orthodoxen und altorientalischen Kirchen. Die Russisch-Orthodoxe Kirche (Patriarchat Moskau) hat seit 2009 die Mitgliedschaft in der Konferenz Europäischer Kirchen ruhend gestellt. Die Serbisch-Orthodoxe Kirche hat kurzfristig ihre Teilnahme an der Vollversammlung abgesagt.
Aus Österreich nahmen teil: Synodenpräsident Peter Krömer und Pfarrerin Ella Boba für die evangelische Kirche A.B., Landessuperintendent Thomas Hennefeld für die Evangelische Kirche H.B., ferner der Bischof der Altkatholischen Kirche Heinz Lederleitner. Vom ÖRKÖ entsendet wurde die Pastorin der evangelisch-methodistischen Kirche Esther Handschin.

THOMAS HENNEFELD ■

Hermann Miklas:
Wenn die Vergangenheit Schatten wirft.
Ein kriminalistischer Roman.
296 Seiten, Evangelischer Presseverband 2022, Euro 19,00

Ein Pfarrer kommt auch vor

Zwei Frauen, die in ihrem Äußeren und in ihrem Wesen nicht unterschiedlicher sein können, steuern auf denselben Tisch zu. Zwei Personen beobachten die Szene, kommen durch das Geschehen selbst ins Gespräch und finden zueinander. Da gibt es viele Fäden, Familienclans, „Leichen“ im Keller, vieles reicht weit in die Vergangenheit zurück. Nebel lichten sich, Spannung steigt, Ungemach droht. Man/frau wird mitgenommen in das Leben, in all das, was ein Pfarrer so erlebt. Denn ein Pfarrer, welche Überraschung, kommt auch vor, ja spielt sogar eine der Hauptrollen. Hermann Miklas, Superintendent i.R. und viele Jahre zuvor Gemeindepfarrer, erzählt nicht nur spannend und detailreich; mit diesem Kriminalroman stellt er auch seine seelsorgerlichen Qualitäten unter Beweis. Für mich war das Elektrisierende nicht so sehr die Frage nach der Täterschaft, sondern die Entwicklung und das Verhalten der in das Drama involvierten Personen, wie Hiobsbotschaften aufgenommen werden, wie Menschen die Vergangenheit einholt, und ob es zum großen Knall oder zur Versöhnung kommt. Eine Kriminalgeschichte, eine Geschichte von Schuld und Sühne, Liebe, Hass und vielleicht Vergebung. Ein offenes Ende, kein kitschiger Schluss und wenn, dann nur einer von mehreren. Die Leser*innen können sich ihre eigene Meinung bilden. Und nebenbei entpuppt sich der Verfasser auch als Genussmensch, denn in dem Buch finden sich an der einen oder anderen Stelle genau beschriebene Speisen, die einem das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen. T. H. ■

Andacht

Weisheit und Torheit

Wer unter euch meint, weise zu sein in dieser Welt, der werde ein Narr, dass er weise werde. Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott. (1. Kor. 3,18bf.)

Ärgernis und Torheit

Für manche ist es ein Ärgernis, für andere eine Torheit, eine Narretei, das Leben damit zu verbringen und etwas zu gestalten, was für Nicht-Gläubige gar nicht existiert. Vom Kreuz her und vom Licht der Auferstehung schaut die Welt anders aus. Und damit verbunden könnten wir vielleicht einen schärferen Blick haben auf das, was sich in der Gesellschaft tut, in der wir leben. Für Außenstehende ist das Christusgeschehen völlig verrückt. Das gilt für zahlreiche Geschichten in der Bibel: Gott wird Mensch, um zuerst im Land herumzuvagabundieren. Er umgibt sich mit Säufern und Dirnen, um sich schließlich wie ein Verbrecher ans Kreuz schlagen zu lassen. Dann steht er wieder auf und erscheint seinen Freundinnen und Freunden, die vom heiligen Geist erfasst werden und verrückt spielen und von den anderen auch für verrückt gehalten werden. Und dann kommt der Apostel Paulus und erzählt den Menschen von Christus, dem er nie begegnet ist. Bei aller Sinnhaftigkeit, ja Notwendigkeit unseres Tuns ist es gut, sich an diese verrückten Geschichten Gottes zu erinnern, ja daran, dass in Christus die Weisheit zur Torheit wird und umgekehrt. Das war nicht nur damals so, auch heute können wir uns fragen: Was ist weise, was ist töricht oder was ist normal und was abnormal oder ver-rückt, wo etwas aus dem Lot geraten ist. Aus diesem Blikkwinkel können wir die Welt und ihren Lauf auch heute betrachten und kritisch hinterfragen, ob das, was allgemein als normal und vernünftig gilt, es auch wirklich ist.

Was ist normal, was abnormal

Normal ist, allem einen materiellen Wert und Preis zu geben und im Kaufen, Verkaufen und Profitmachen das oberste Lebensziel zu sehen. Normal ist es, alles, was mein Leben bequemer macht, zu nutzen und zu verbrauchen, auch wenn wir damit unsere Lebensgrundlagen zerstören. Abnormal ist es, wenn gefordert wird, Vermögen und Besitz ein wenig gerechter aufzuteilen, dann wird man gleich als Marxist beschimpft. Normal ist es, jede Menge Autoverkehr zu erlauben, abnormal ist es, mit moderaten, fast hilflosen Mitteln Menschen auf die Gefahren des Klimawandels hinzuweisen, wie das die Klimakleber tun. Normal ist es, dass wir jeden Tag die Aktienkurse verfolgen können aber nicht die Zahl der Menschen, die ums Leben kommen, weil sie verhungern, im Krieg getötet werden oder im Meer ertrinken, daran haben wir uns gewöhnt. Normal ist es, Menschen mit allen Mitteln davon abzuhalten, das Gelobte Land Europa zu erreichen, abnormal ist es, wenn gefordert wird, Geflüchteten menschenwürdig zu begegnen und die in Not sind aufzunehmen. Die Normalen werfen Bomben auf Städte und Dörfer, die Verrückten sitzen in den Irrenanstalten. Normal ist es, Waffen in Unmengen zu produzieren, abnormal ist es, Wege des Friedens zwischen verfeindeten Völkern zu suchen. Früher war es normal Christ zu sein, in manchen Gegenden hat es dazugehört, wurde erwartet, noch früher war es normal katholischer Christ zu sein, Protestanten wurden schon für ein wenig verrückt erklärt, wie in der Zeit des Austrofaschismus in unserem Land. Bei all dem, was wir tun, vernünftige Gottesdienste und Versammlungen abzuhalten, sollen wir uns auch daran erinnern, dass wir in unseren Gemeinden auch verrückte Geschichten erzählen, aber solche die dem Leben dienen, die uns beflügeln, die uns und andere freier und glücklicher machen können. Und wenn uns jemand als Christ für verrückt hält, dann könnten wir das als Kompliment auffassen, dann könnte uns das sogar anspornen, das eine oder andere zu wagen, was gar nicht normal ist.

THOMAS HENNEFELD
Auszug aus der Eröffnungsandacht
bei der Generalsynode am 30.6.2023

Österreichische Post AG PZ 22Z042664 P
Abs.: Evang. Oberkirchenrat H.B., Dorotheergasse 16, 1010 Wien Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Impressum:
Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
www.reformiertekirche.at
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Mag^{a}. Sonja Bredel, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Mag. Dott. Angelo Comino, LV Leopold Potyka MA MTh
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg. 16, Tel. 01/513 65 64
Medienhersteller: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien.
Layout und Grafiken: Eva Geber
Bank:Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW
IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004
Jahresabonnement 10 Euro. Erscheint 4 Mal im Jahr.
DVR. 0418056(005)
Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum der Reformierten Kirche in Österreich.
Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.